**Zeitschrift:** Archiv für Thierheilkunde

Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

**Band:** 1 (1816)

Heft: 1

**Artikel:** Allgemeine und spezielle Ansichten der Löserdürre

Autor: Ruckstuhl, Anton

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-588915

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VI.

Allgemeine und spezielle An sichten

## der Löferdürre.

23 on

Thierargt Un ton Rudftubl, in Langenthal, Kanton Bern.

Es ist dieses eine ansteckende Krankheit, die nur das Rindvieh und zwar von jedem Alter und Geschlecht befällt, auch soll sie nach Pilger und anderen Thierärzten zu jeder Jahrszeit und unter allen Himmelsstrichen vorhanden sein; sie ist somit überall zu Haus, wo die Thiere der Gelegenheitsursache ausgesetzt werden.

Im Jenner 1814 hatte ich Gelegenheit diese Krankheit an zwölf Stücken Vieh von verschiedenem Geschlecht und Alter zu bemerken, jedoch konnte ich sie nur bei einer Kuh vom Ausbruch an bis zum Tode beobachten.

Im Anfang der Krankheit sind die Thiere etwas traurig, die Haare sträuben sich, Hipe und Frost wechseln mit einander ab, der Blick ist etwas matt, die Freslust vermindert, das Wiederkauen hört auf, der Abgang der Extremente ist sparsam, einige leiden stark an Verstopfungen, andere aber haben einen starken und übelriechenden Durchfall, bei allen aber bes merkte ich ein eigenes unwillkürliches Kopfschütteln

und Knirschen mit den Zähnen (es scheint mir dieses ein karakteristisches Zeichen der Löserdürre zu sein), zuweilen husten die Thiere, das Uthmen ist immer entwas ängstlich, den Kühen vergeht die Milch, den Puls fand ich in der ersten Periode nicht merk-lich verändert.

Bei obenbemeldeter Rub wurde das Fieber nach dem vierten Tage deutlicher, Sipe und Froft wechfelten schneller und deutlicher, jedoch hielt immer der Frost langere Zeit an, das Thier gitterte am gangen Rörper, besonders an den hintern Extremitäten, der Buls war geschwind, klein und kaum fühlbar, das Athmen beschwerlich, das Thier hängte den Ropf und die Ohren, die Augen waren fehr matt und triefend, die Haare waren ohne Glanz und struppigt, die Entpfindlichkeit gegen äußere Eindrücke sehr erhöht, ein leises Streichen mit der Sand über den Rücken machte, daß fich dies Thier bis fast zur Erde fentte; aus der Rafe und dem Maul floß ein gaber Schleim, der Unfangs weißlicht war und nachber gelb und übelriechend wurde. Um siebenten Tage nahmen alle aufgezählten Infälle an ihrer Heftigkeit zu, das Thier fiohnte, tonnte fich nicht mehr auf den Füßen halten, der Puls war geschwinder, fleiner und aussenend, die Muskeln des Halfes zogen fich krampfhaft zusammen, fo daß der Sals gang auf eine Seite gedreht murde; die Zähne maketten, die Zunge mard bräunlich und mit Schwämmchen bedeckt. Endlich am achten Tag farb die Aub gang ruhig ohne Buckungen.

Bei ber Settion fand fich folgendes:

Unter der Saut zeigten fich rothe mit Blut unterlaufene Flecken, die Sautmuskeln waren welk und schlaff, in dem ersten und zweiten Magen fand ich auf der äußern Fläche violette Flecken, das Innere mit versdorbenem Futter, das sehr übelriechend war, angesfüllt, die innere Haut war stark entzündet.

Der dritte Magen war wie eine Augel aufgetriesben, das Aeußere bräunlich und hart anzufühlen, auf der innern Fläche brandig, das darin enthaltene Futzer hart und trocken, und zwischen den Blättern kuchenförmig, gleichsam zusammengepreßt; die innere Haut konnte man sehr leicht mit den Fingern losztrennen.

Der vierte Magen wie auch die dünnen Därme fand ich stark entzündet, mit einer übelriechenden gelblichten, jaucheartigen, zähen Flüsstgkeit angefüllt.

Die Leber war etwas brandig, die Gallenblase stropend mit Galle angefüllt, von heller Farbe und dünnerer Consistenz als im natürlichen Zustande, die Milz und Nieren zeigten sich natürlich, die Harnblase und Gebärmutter aber entzündet.

Die Lunge war stark mit Blut angepropft und entzündet, das Herz welk.

Vier Tage nach obiger Sektion, wurden noch eilf Stück Bleh, die die Krankheit in verschiedenen Stadien hatten, abgeschlachtet, kast bei allen zeigten sich nach dem Grad der Krankheit, bemeldete Symptome und organische Veränderungen mehr oder weniger auffallend während der Krankeit und nach dem Tode; aber bei allen war die Zerstörung am meisten auf die Verdauungsorgane beschränkt. Zwei Stücke davon schienen noch ganz gesund zu sein, da sie aber mit den übrigen Kranken in unmittelbarer Verührung standen mußten sie dennoch abgeschasst werden, und auch da fand man die Gallenblase sehr groß und den dritten

Magen vorzüglich krankhaft. Das Gehirn und Rückenmark wie auch die Nerven schienen mir die gehörige Beschaffenheit zu haben.

Diese Krankheit zeigt in ihrer Entwickelung, Verlauf und Leichenbefund große Aehnlichkeit mit dem ansteckenden Nervensieber der Pferde, scheint mir bei dem Nindvieh dieselbe Krankheit zu sein, nur glauke ich, habe sie bei Pferden einen noch unregelmäßigern Verlauf.

Als Gelegenheitsurfache zur ursprünglichen Entftehung diefer Krankheit ift anzusehn: alle lang und anhaltend auf den Rorper einwirkende Schädlichkeiten, to 4. B. große Strapagen, anstrengende Märsche, durch bald trockene bald feuchte Gegenden, bei schlechter oder heißer Witterung, schneller Wechsel der Temperatur, bald autes bald schlechtes Kutter und Wasser, vorzüglich wenn die Thiere in großen Geerden gusammen getrieben werden, daß von ihrer Ausdünstung die Luft aleichsam vervestet wird, und doch leben die Thiere oft in folchen Beerden gufamen, ohne daß man oft auffallende Zeichen der Rrantheit bemerft. Den Memeen nachgetriebene Seerden ungarischer und pobla nischer Ochsen scheinen oft völlig gefund, mabrend dem ne die Ansteckung verbreiten, wo fie hinkommen. Jenes erflärt fich aus dem Gefen der Bewohnheit, diefes aus der boben Empfänglichkeit für neue Reibe.

Diese Arankheit erfordert zur Verbreitung nicht immer unmittelbare Berührung der an dieser Arankheit leidenden Thiere mit Gesunden. Ich werde hier einen kleinen Beweiß anführen.

Die von mir beobachtete Ruh bekam die Arankheit von einem Neberbleibsel Sen, welches man ihr zu fressen gab und von welchem vorher ein maroder unsgarischer Ochs, den man nicht weiter transportiren konnte, fraß. Dieser Ochs wurde von zwei Bürgern des Dorfs erkauft, geschlachtet, man fand ihn anscheinend vollkommen gesund, nur daß das Fleisch etwas welk, welches auch ohne Nachtheil gegesse wurde, und doch verbeitete er die Senche. Nuch dem einen Känfer wurde seine Kuh von dieser Krankheit befallen.

So ansteckend diese Krankheit ift, so ist doch nicht jedes Stuck Bieh für sie empfänglich.

Eine junge Ruh die in einem Stall neben sechs andern stund, die alle an dieser Krankheit litten und von welchen eine, die unmittelbar neben ihr stand, starb, blieb vollkommen gesund ohne Präservativmittel, sich selbst überlassen; nach acht Wochen wurde sie doch auf Befehl des Sanitätsraths geschlachtet und ganz gesund gefunden.

Diese Löserdürre scheint nach meiner Ansicht ein katarhalisches Nervensieber mit besonderer Unthätigkeit des dritten Magens und der Leber zu sein, welches das, in das Zellgewebe, unter die Haut und in andere Theile getretene Blut deutlich beweißt. Doch leidet in jedem Grad dieser Krankheit und bei allen Thieren der dritte Magen am stärksten und scheint auch der Hauptsitz der Krankheit zu sein.

Warum die Gefahr bei dieser Krankheit so schnell keigt, leite ich daher, weil man wegen der sonderbaren Sinrichtung des Magens der Wiederkäuer, nicht sogleich unmittelbar auf den vorzüglich leidenden Theil (den dritten Magen) wirken kann, um ihn in Thätigkeit zu seinen, welches zu einer glücklichen Kurunumgänglich nothwendig zu sein scheint; sobald diesses Organ krankhaft und unthätig ist, so wird auch die Traspiration gehemmt, und vermöge seines Consenses

leidet sowohl das Nerven = als das Neproduktionssystem. Die in den ersten Wegen sich aufhaltenden Speisen geben in eine fauligte Gährung über, werden scharf, durch diesen Sinfluß werden das Nerven = und Gefäßsystem krankhaft affiziert, das harmonische Zusammen-wirken hört auf und die nur dadurch mögliche Reaction gegen änßere schädliche Potenzen. Es tritt allgemeine Zerstörung ein und der Körper unterliegt den Gesesen der toden Materie.

Ferner glaube ich, daß diese Krankheit ein sehr geübtes praktisches Auge erfordert, um bei der Ent-wickelung des dazu gelegten Keims sogleich erkannt zu werden; somit erreicht sie fast allemal beinahe den Punkt der Unheilbarkeit, ehe ihr entgegen gearbeitet wird.

Da nun die Löserdürre nach meinen Ansichten katarhalische nervös mit einem besondern Leiden der Verdauungsorganen ist, so beruht mein Heilplan auf folgenden drei Indicationen. Nemlich:

- 1. Suche ich die Säfte gegen die Oberfläche des Körpers zu leiten, befördere die Transpiration um dadurch eine gleichförmige Zerteilung des Säftenum- laufs zu bewirken.
  - 2. Erhöhe ich die Thätigkeit des Nervensustems.
- 3. Trachte ich die Unthätigkeit der Verdauungs-

Zur Erfüllung der ersten Indication bringe ich das Thier in einen mäßig warmen und trocknen Stall. Wenn die Witterung trocken ist, so wird die Haut mit Seisenwasser vermittelst einer Bürste gewaschen, hernach mit Stroh gerieben, damit sich die Schweislöcher öffnen; wenn keine Diarhoe vorhanden ist, so bringe ich eröffnende Klistire an, und setz auf der linken

Seite in der Nähe des dritten Magens ein fünstliches Geschwür durch Einreibung von Spanischestiegensalbe, oder Haarseile, die man mit dieser Salbe bestreicht, schneller wirkt eine Einreibung von gleichen Theilen Terbentingeist und Vitriolöl. Auch kann man sich des äßenden Salmiakgeistes zur Einreibung äußerlich besdienen. Das Geschwür suche ich lange Zeit in Sitezung zu erhalten.

Hat die Krankheit anfänglich einen entzündlichen Karakter, so sei man, wenn je eine Blutentleerung erfordert würde, äußerst behutsam, damit der Körper nicht in eine direkte Schwäche verfällt, denn bei diesser Krankheit hat man immer mehr reizend als antiphlogistisch zu verfahren.

Innerlich rathe ich nebst obigen Mitteln Hollunderthee mit Brechweinstein an, um dadurch die Ausdünstüng zu befördern und den Motum Peristalticum in Thätigkeit zu setzen.

> ry Flores Sambuc. Manip. ji in fund. c. aq. font. Mens. ji Cola et adde Tart. Emet. Drach. f

DS. Alle drei Stunde ein Drittel zu geben.

Das Thier soll aber mährend dem Gebrauch dies fer Mittel leicht bedeckt werden.

Zur Erhöhung der Nerventhätigkeit rathe ich den Wein, Baldrian, Angelika, Bergwolferlerlei — auch den Salmiakgeist, versüßtes Quecksilber, Opium, als borzügliche Mittel an.

Wo direfte Schwäche einzutreten droht, Kalmus, Weidenrinde, Cort. aurantiorum in Verbindung mit obigen Mitteln.

Zur Erfüllung der dritten Indication tragen bei, wo nicht Durchfall zu befürchten oder vorhanden ift,

Antimonialia mit Mercurialien, welchen man Brechwurzel beisezen kann. Wo aber die Kräfte mehr gesunken sind, Wein mit Tart. Emet. oder mit der Brechwurzel.

Stellt sich aber Durchfall ein, so gebe man stärkend anhaltende Mittel, den Kalmus, die Sichen- und Weidenrinde, die Tormentillwurzel, Vitriolsäuren, Brandtwein, Opium, mit Klistiren von Tormentill und Eibischwurzel.

Ferner verhüte man, daß nicht zu viel Bieh im gleichen Stall stehe, tüfte die Ställe öfters aus, mache Räucherungen von Essig oder mit oxidirter Salzfäure, gebe den Thieren leichtes, weiches, nicht schwer zu verdauendes Futter. Zum Saufen Kleien oder Mehletrank.

Wenn die Krankheit gehoben, so verhüte man sorgfältig das Ueberfressen, welches sehr leicht einen Rückfall verursachen kann.